

der schönen Geister jener Zeit. Sie versuchten sich aber nicht nur in Liedern, sondern auch in Heldengedichten, in welchen sie das Leben und Wesen der Ritterschaft, den fecken Stolz, die liebenswürdige Bescheidenheit der Ritter, ihre Liebesdienste und Liebesabentauer, ihre Turniere und ihre Tapferkeit, ihre Andacht, ihre Gelübde, ihre Wallfahrten, ihre Schwärmerei mit den lebhaftesten Farben schilderten. Die vorzüglichsten unter diesen Heldengedichten sind: das Lied der Niebelungen, dessen Alter und Verfasser nicht genau bestimmt werden kann; dann das spätere Heldenbuch. Kleinere Gedichte aus jener Zeit haben wir noch über 1400, von hundert und sechs und dreißig Dichtern. Manches von ihren Liedern ist voll zarten und tiefen Gefühls, voll Natur und Lieblichkeit; aber auch eine Menge Syreu, die des Aufbewahrens nicht werth war, befindet sich unter dem Weizen.

Die vornehmsten unter den Minnesängern waren Heinrich von Veldeck, Walther von der Vogelweide, Minmar der Alte, Minmar von Zweter, Ulrich von Lichtenstein, Wolfram von Eschenbach, Heinrich der Schreiber, Heinrich von Osterdingen, Hartmann von der Aue, Heinrich von Morungen, die alle zu Ende des zwölften und zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts lebten. Mehrere andere arbeiteten theils nach eigener Erfindung, theils nach französischen Troubadours.

Kaiser Friedrich II. war selbst Dichter; aber gleich dem großen König Friedrich II. in Preußen, dichtete er nicht in deutscher, sondern in französischer Sprache, in der Sprache der Troubadours. Sein Enkel aber, Prinz Konradin, der zu Neapel eines so schmachlichen Todes starb, gehörte unter die deutschen Minnesänger.

In Deutschland erhielt sich die Dichtkunst des Mittel-